

Die Unglücklichen. (Beschluss.)

Indes haben es auch die Schauspieler selbst in ihrer Gewalt, dem alten Stücke die kleinern Rollen mit neuer Kunst zum Theil wegzuwischen. Zuerst dadurch, daß sie die Rollen wechseln. Denn hier tritt wirklich der Fall ein, wo der sonst alles bessere Zusammenspiel zerstörende Rollenwechsel sehr erfreuliche Wirkung hervorbringen kann. Dieß Verjüngungsmittel trat auch wirklich in vier Rollen bei der diesmaligen Aufführung ein. Wie sehr hatte z. B. die Rolle des Hofunkers durch die neue Besetzung gewonnen! Ferner: Es muß erlaubt, ja sogar sehr wünschenswerth seyn, daß der denkende, fantasie- und erfindungsreichere Künstler aus eigener Machtvollkommenheit nachhelte und durch wichtige, zeitgemäße Einfälle ergötze, wie der Sänger durch passend eingelegte Arien. Für das Mehr oder Weniger läßt sich dabei freilich kein Maßstab angeben. Das muß der feine Takt des Künstlers und die Empfindlichkeit des Publikums bestimmen. Wir wissen und haben es selbst mit angesehen, daß selbstschaffende Künstler hier mit der größten Freiheit sich bewegten, und zum höchsten Genuß der Zuschauer extemporirten. Allein dieß dürfte doch nur bei ganz eigner Kunstweihe anzurathen seyn. Im gewöhnlichen Falle würde die Sache schon im voraus bei der Probe auszumachen, auch mit der Direktion und dem Souffleurkasten in Richtigkeit zu bringen seyn. Wir glauben bei der diesmaligen Aufführung auch hier einzelne sehr gelungene Zusätze und Abänderungen bemerkt zu haben. Endlich kommt hier auch die verstärkende Carrikatur zu Hülfe. Auch davon erhielten wir diesmal wieder die vergnüglichsten Proben, die auch mit dem lautesten Beifall aufgenommen wurden. Herr Geyer stattete den harpagonischen Hungerleider, Mad. Hartwig die hochtragirende Schauspielerin mit einem ungemein ergötlichen Ueberfluß der Art aus. Ueberhaupt aber wurde die ganze Vorstellung mit einer Fröhlichkeit und Rundung gegeben, welche fast nichts zu wünschen übrig ließ und einen Abend vollendete, den wir auch wegen der vorhergehenden sehr gelungenen Darstellung leicht zu den genussreichsten zählen möchten, die uns seit lange zu Theil wurden. Herr Heuser, der Sohn eines denkwürdigen Schauspielers, der Mitglied der Bühne zu Aschaffenburg ist, trat heute zum erstenmal in einer selbstständigen Rolle als Gustav Falk auf. Er verbindet mit einer schlanken und angenehmen Bildung, die, durch die höhere Tanzkunst geregelt, einmal sehr wohlgefällig werden kann, ein biegsames und dankbares Organ, und gab einiges, wie z. B. das Erstaunen beim Anblick der Franziska, mit angemessener Mimik. Möge er fürs erste nur dem Haushalter gleichen, der im Kleinen getreu war, und dann über vieles gesetzt wurde. Ungern vermisten wir un-

ter den Rollen, die wegblichen, die des Philosophen, den wir einst von unserm Veteran Christ mit erquickender Selbstabtödtung spielen sahn. Doch es war ja nur ein Nachspiel und zuviel ist auch beim Besten zuviel.
Böttiger.

Correspondenz: Nachrichten.

Litterarische Rüge.

Aus Zittau.

Ein Herr D. G. Mättig, angeblich Declamator und Schüler des verstorbenen M. Schocher in Leipzig, hat unlängst in Zittau den ersten Theil einer Auswahl neuer Gedichte herausgegeben, woran vor der Hand nur zu tadeln ist, daß er mehrere Gedichten seinen Namen untergeschoben, und sie noch dazu äußerst fehlerhaft und incorrect hat abdrucken lassen. Refer. ist selbst unter den dazu gesammelten Subscribenten, und kennt die Verfasser der meisten Gedichte, die ihre Arbeit dem Herausgeber zur Unterstützung schenkten. Die Zukunft; Mein erster Verlust; Ein Traum; Der Fuß; Die Rose und das Veilchen; Der Unglückliche; von Herrn Eduard Senk; so wie: Das heißt lügen! Des Jägers und seines Liebchens Tod, nebst dem neuen Wischivasshi, von Herrn Ernst Constantin Thomas, hat er so frech als undankbar unter seinem Namen aufgeführt. Von Fehlern und Auslassungen führe ich nur einiges an, z. B. die Zukunft, 2ter Vers 4te Zeile: Nach froh vollbrachter Arbeit denkend heim, statt: dankend heim. 4ter Vers 1ste Zeile: Und von der Lippe schwand der Andacht Wort, statt: Schwang der Andacht Wort &c. In Unsterblichkeit, von E. E. Thomas, fehlt nach: umglänzt der Lorbeer und lächelt Unsterblichkeit! noch eine ganze Zeile, wie folgt: Einst — dort — nahe am Throne des Richters aller Welten! Der Verfasser hatte dies Gedicht dem verdienstvollen Herrn Weibbischhoff in Leitmeritz, Ritter von Ehlumzansky, bei seiner Erhebung zum Fürstbischhof in Prag dedicirt, und es war sehr wohl aufgenommen worden. In der Ballade: Die Ruine im Hochwald, von E. E. Thomas, heißt es, 9ter Vers 5te Zeile: bis endlich beiden sanft der Tod mit finstern Ernste Ruh gebot, statt: bis endlich beiden einst der Tod &c. Mehrere unverzeihliche Fehler noch anzuführen, würde Papier und Zeit kosten, ob es gleich auf jeder Seite des Werkes nicht an Stoff dazu fehlte. Ueber den Inhalt des Werkes nur soviel: Es sind poetische Versuche, denen es keinesweges an blühender Schreibart und phantasiereichen Ideen fehlt, die nur hin und wieder noch einer echt kritischen Feile bedürfen; und wo es sich erwarten läßt, daß die Verfasser vielleicht späterhin mit unter die kleine Anzahl wahrer Dichter zu zählen sind.
R....r.

Ankündigungen.

Leipzig in der Baumgärtnerischen Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Der Hauspoet,
eine Auswahl launiger Gedichte, kurzer Erzählungen und Epigramme, zur Unterhaltung freundschaftlicher Zirkel,

gesammelt vom Declamator Solbrig.
Zwischenformat in allegor. Umschlag. Preis 1 Thaler.

Wenn Ihr nach einem arbeitvollem Tage
Euch recht bequem auf Euern Sopha setzt,
Und Euch der Sorgen abgeworfne Plage
Nicht mehr die Stirn, nicht mehr das Auge neigt;
Dann ist Euch wohl ein heittrer Freund willkommen,
Der aus des Tagewerkes Dornenplag
Manch still entdecktes Blümchen mitgenommen,
Gern vor Euch auslegt seiner Erndte Schag,
Und — wenn Ihr ihn zu lachen nicht verwehret,
Euch lachend Ruh' und Stärkung finden lehret.